

# Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

44. Jahrgang.

Nr. 39.

Neuenbürg, Dienstag den 9. März

1886.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen in Bezirke vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, auswärts vierteljährlich 1 M 45 S — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

### Amtliches.

#### Gestorben im Monat Februar:

von Neuenbürg:

Kauffer, Karl, Sensenschmieds Wtw.,  
 Bloich, Gottlieb, Fldhers Wtw.,  
 Schäber, Gottlieb, Schuhmachers Ehefrau,  
 von Birkenfeld:  
 Regelmann, Johannes Bauers Wtw.,  
 Behinger, Christian, Goldarbeiter,  
 von Conweiler:  
 Kentschler, Gottlieb ledig,  
 von Engelsbrand:  
 Erlenmaier, J. Gg., Fabr.-Arb. Ehefrau,  
 von Feldrennach:  
 Mitschels, Jaf. Christoph, Maurers Wtw.,  
 Klenf, Gottlob, Nagelschmieds Dei.,  
 Egger, Franz,  
 Kren, Ludwig Bauers, Wtw.,  
 Lamp, Jaf., Weber,  
 von Gräfenhausen:  
 Fies, Gottlieb, Karls Sohn, Bauer,  
 Spiegel, Joh. Friedr., Goldarbeiter,  
 von Rapsenhardt:  
 Koz, J. Gg., Schuhmachers Ehefr.,  
 von Dittenhausen:  
 Bauer, Albrecht, Weißgerber,  
 von Schwann:  
 Klink, Jakob Friedrich, Schuhmacher.  
 R. Gerichtsnotariat.

Birkenfeld.

#### Holz-Verkauf.

Am Freitag den 12. März d. J.  
 kommen aus den hiesigen Gemeindevald-  
 ungen zum Verkauf und zwar aus dem  
 mittleren und oberen Erlach  
 vormittags 9 Uhr  
 auf dem hiesigen Rathaus:  
 51 Rm. Nadelholzschleiter,  
 60 Rm. Nadelholz-Prügel,  
 12 Loos Schlagraum.  
 Nachmittags 1 Uhr  
 aus dem Eichelacker, im Walde selbst, Zu-  
 sammenkunft beim Rathaus:  
 1 Langholzstamm, 3 Baustangen, 77  
 Werkstangen, 1350 Hopfenstangen,  
 2560 Reisstangen und 72 Ausschuf-  
 stangen.  
 Den 5. März 1886.  
 Schultheißenamt.  
 Wagner.

#### Privatnachrichten.

Passende

#### Confirmationsgeschenke

empfiehlt

Jac. Meeß.

Wildbad.

Einen geordneten kräftigen

#### Jungen

nimmt in die Lehre

Fr. Pfau, Bäcker.

9 Tage.

Bremen.



Amerika.

Mit den neuen Schnelldampfern des  
**Norddeutschen Lloyd**  
 kann man die Reise von  
**Bremen nach Amerika**

in 9 Tagen

machen. Näheres bei dem  
 Haupt-Agenten  
**Johs. Rominger,**  
 Stuttgart,  
 und dessen Agenten:  
 Theodor Weiß, Neuenbürg.  
 Ernst Schall, Calw.

Das grosse

#### Bettfedern-Lager

von **C. F. Kehroth, Hamburg**  
 versendet zollfrei gegen Nachnahme  
 (nicht unter 10 Pfund) neue Bett-  
 federn für 60 S das Pfund sehr  
 gute Sorte 1,25 S, Prima Halb-  
 daunen 1,60 S und 2 M  
 Bei Abnahme von 50 Pfund  
**5% Rabatt.**  
 Jede nicht konvenierende Ware wird  
 umgetauscht.

Neuenbürg.

Circa 40 Zentner

#### Heu und Oehmd

hat zu verkaufen

Friedrich Sig zur Roje.

Dennach.

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich neben meinem Kundengeschäft ein

#### Schuhwaren-Lager

jeder guten Qualität halte und empfehle solche bei billigen Preisen zu geneigter Abnahme.

Achtungsvoll

Jacob König, Schuster.

Birkenfeld.

Birka 40 bis 50 Zentner

#### Heu

ist zu verkaufen.

G. Burger.

Neuenbürg.

#### Gesangbücher

in schöner Auswahl, fein und ordinär empfohlen zu billigen Preisen

G. Anobel, Buchbinder.

#### Delfuchen-Angebot

Unter Gehalts-Garantie offerieren wir Mohn-, Sesam-, Erdnuß u. Nepsstuchen zu den billigsten Tagespreisen.

Aug. Reichert & Cie.,  
Delfabrik Nagold.

#### Mehrere tausend Mark

werden gegen gesetzliche Sicherheit, mindestens zur Hälfte in Gütern, voraussichtlich auf längere Zeit ausgeliehen.

Informationshefte abzugeben bei der Redaktion des Enzthälers.

#### BUCHDRUCKEREI

von

#### JAC MEEH

mit neuen Schriften und Maschinen-Betrieb

hält sich empfohlen

für Anfertigung der im Verkehr gebräuchlichen

#### Drucksachen

als:

Aviso, Facturen, Rechnungen, Nöte,  
 Begleit-, Liefer- & Empfang-Scheine,  
 Circuläre, Mittheilungs-Formulare  
 Couverts & Briefpapiere mit Firmen-Aufdruck  
 Verlobungs- & Hochzeits-Lanzetten  
 Visiten-, Adress- & Eintritts-Karten  
 Wein-, Speisen- & Menus-Karten  
 Preiscourants,  
 BROSCHUREN & VEREINS-STATUTEN  
 Plakate etc.

Calmbach.

Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage ein

Mützen- und Hut-Geschäft

eröffnet habe. Es wird mein größtes Bestreben sein, meine werthen Kunden in jeder Hinsicht zu befriedigen, da ich nur gute und schöne Ware halte und empfehle solche bei billigen Preisen zur geneigten Abnahme.

Achtungsvoll

Fr. Proß, Sedler und Kürschner.

Für die Abgebrannten in Calmbach sind ferner bei uns eingegangen:

Neuenbürg: A. Strecker 2 M., K. B. 50 S. St. G. 1 M., Frau Alber 2 M., J. B. J. B. 2 M., J. M. G. 5 M., B. 1 M. R. R. 3 M.

Wirkensfeld: Waldm. Roth 1 M.

Engelsbrand: R. R. 1 M.

Oberniedelsbach: C. 1 M.

Rothenbach: R. S. 2 M.

Stuttgart-Berg: Durch Hrn. Pferdebahnlaffier Horsch vermittelt: Schillerloge 3 (Württ.) des unabh. Ordens Ooo-Fellows 10 M.; eigene Gabe und im Freundeskreise gesammelt 20 M. (zus. 30 M.)

Herzlichen Dank!

Redaktion d. Czth.

Wichtig für Magenleidende bei schlechter Verdauung. Eppingen (Baden). Wir hatten Apotheker A. Brandt's Schweizerpillen bezogen, die meine Frau regelmäßig Abends genommen hat. Sie fühlte sich recht wohl darauf und wird die Schweizerpillen fernerhin auch anwenden, auch ein guter Freund von mir aus Eppingen sagte mir, daß er dieselben schon lange halte und auch nimmer ausgeben lasse. Also unsern beiderseitigen Dank. Bearbeiten wir Sie mit bekannter Achtung Bäder Schmeltzer.

Kronik.

Deutschland.

Berlin, 5. März. Der Reichstag setzte heute die Debatte über das Branntweinmonopol fort. Zuerst spricht Buhl von den Nationalliberalen. Die Partei erklärt das Monopol für unannehmbar, ist aber bereit, zu einer möglichst hohen Besteuerung des Branntweins die Hand zu bieten. Redner ist für die Konsumsteuer und glaubt, daß dieselbe an finanziellem Erfolg nicht hinter dem Monopol zurückbleiben würde. Die Rentabilitätsrechnung der Vorlage sei jedenfalls viel zu hoch gegriffen. Redner hofft auf ein praktisches Resultat der Kommissionsberatung. Besonders eindringlich wies Dr. Buhl darauf hin, daß das Reich eine Vermehrung seiner Einnahmen zur Befriedigung dringender Erfordernisse bedürfe und trat damit in scharfen Gegensatz zu der Stellungnahme der Deutsch-Freiwillichen, die durch ihre Redner Richter und Nicker erklärten, daß dem Reich jede Steuererhöhung zu verweigern sei. Man wird solche Erklärungen, füglich nicht ernst nehmen dürfen, der eigentliche Sinn derselben ist doch nur der: der Bismarck'schen Regierung Verlegenheiten zu bereiten. Finanzminister v. Scholz spricht gegen die bisherigen Redner. Er beklagt die geringe Achtung, mit welcher Richter von der Vorlage und deren Begründung gesprochen habe. Richter habe sich wieder auf den Standpunkt der reinen Negation gestellt

und verweigere für die Finanznot des Reiches und der Einzelstaaten jede Abhilfe. Buhl und v. Huene hätten namens ihrer Parteien wenigstens das Bedürfnis anerkannt und ihre Bereitwilligkeit zu sachlicher Verständigung ausgesprochen. Das gebe Hoffnung für die Zukunft und eröffne die Aussicht auf Verständigung. Im ersten Anlauf werde das große Werk nicht zu erreichen sein, es werde aber sobald nicht aus der öffentlichen Diskussion verschwinden. Man kann schon als sicher annehmen, daß die Kommission unter Verwerfung des Monopols Resolutionen beschließen wird, durch welche der Regierung die höhere Besteuerung des Branntweins in einer anderen Form empfohlen wird. Die Entscheidung zu Gunsten einer Konsumsteuer ist wahrscheinlich.

Der Zustand des Erbgroßherzogs von Baden hat unser kaiserliches Haus in tiefe Betrübnis versetzt. Alle zwei Stunden erhält — wie die Berl. Neu. Nachr. erfahren — Kaiser Wilhelm telegraphische Nachricht über den Verlauf der schweren Krankheit seines Enkels und jeden Morgen meldet eine ausführliche Depesche über die Erscheinungen der verfloffenen Nacht.

Karlsruhe, 6. März. Nach einem Telegramm der „N. Z.“ ist in dem Befinden des Erbgroßherzogs heute eine Wendung zum Besseren eingetreten.

Pforzheim. Die am 28. Febr. abgehaltene Generalversammlung des Kranken-Unterstützungs-Bereins der Pforzheimer Goldarbeiter war von etwa 150 Mitgliedern besucht. Dem Berichte des Vorstandes entnehmen wir folgende Notizen. Die erste Klasse besitzt ein Vermögen von 28 175 Pf. 25 Pf. (30 M. 45 Pf. mehr als im Vorjahr) und zählt 1123 Mitglieder, von welchen 203 die Kasse in Anspruch genommen haben. An dieselben wurden für Krankheits- und Sterbefälle die Summe von 9530 M. ausbezahlt. Die zweite Klasse hat 533 Mitglieder und ein Vermögen von 3751 M. 90 Pf. oder 764 M. 34 Pf. mehr als im Vorjahre. An 113 Personen wurden Kranken- und Sterbegelder ausbezahlt 4170 M. Die dritte (Lehrlings-) Klasse zählt 461 Mitglieder und besitzt 982 M. Vermögen. An 78 verschiedene Lehrlinge wurden 1270 M. ausbezahlt. Die Kasse für arbeitsunfähige Goldarbeiter unterstützt im Durchschnitt 50 Mitglieder mit 3 M. wöchentlich. Vermögen 35 490 M. 29 Pf. oder mehr als im Vorjahre 714 M. 77 Pf.; diese Vermehrung ist allerdings nur eine Folge verschiedener namhafter Geschenke. An Unterstützungen verausgabte diese Kasse 8089 M. Die Gesamtsumme der im Jahre 1885 geleisteten Unterstützungen beträgt 23 059 M. (Pf. B.)

Württemberg.

Stuttgart, 4. März. Die Hochzeit des Prinzen Wilhelm und der Prinzessin Charlotte findet in Bückeburg am 12. April und 14 Tage später der Einzug in Stuttgart statt.

Neuenbürg, 6. März. In historischer Anhänglichkeit und unwandelbarer Treue an unser Königshaus haben wir heute wieder das Geburtsfest Seiner Majestät unsers Königs Karl feierlich begangen. Ein Gottesdienst, zu welchem sich vom Rathhaus aus ein festlicher Zug begab, eröffnete die Feier, wobei der Gemahl, anknüpfend an den von Sr. Majestät gewählten Text: I. Kronik 17, 27: Nun hebe an zu segnen das Haus Deines Knechtes, daß es ewiglich sei vor Dir, denn was Du Herr segnest, das ist gesegnet ewiglich, Gottes Segen erfließt für König Karl und sein Haus. In dem mit der Büste Sr. Majestät geschmückten Saale der „Alten Post“ sammelte sich zum Festmahle eine durch respectable Teilnahme von auswärtig vermehrte ansehnliche Gesellschaft, welcher auch die stattlichen Träger militärischer Uniformen ein anziehendes Relief gaben. Hr. Oberamtmann Kestle bringt den Trinkspruch auf Sr. Majestät, unsern in Ehrfurcht geliebten König, dabei gedenkend des Anlasses, welcher den Landesvater bewogen, gegenwärtig außer Landes Erholung zu suchen. Hr. Stefan Franz toastiert auf Ihre Majestät die Königin Olga, die treue Landesmutter. Beide Redner verleihen der Eingang erwähnten Anhänglichkeit in sinniger Weise Ausdruck und lenken unsere wärmsten Wünsche für das hohe Königspaar nach den milden südlichen Seitaden, wo in Nizza dasselbe gegenwärtig verweilt. Diesen Gefühlen weitere Bekräftigung zu geben, findet die Absendung eines Glückwunsch-Telegramm an Seine Majestät einstimmigen Anklang, welchem das treffliche Lied unseres vaterländischen Dichters Just. Kernner: „Preisend mit viel schönen Reden“ das richtige Echo gab. Wie von selbst reichte sich hieran eine anregende Unterhaltung, gewürzt und in beste Stimmung veretzt durch Quartettvorträge und Solopartien mit meisterhafter Klavierbegleitung. Nur zu rasch verflog so die Zeit den Teilnehmern, welche sich sagten, wir haben, allhie gut Württemberg, einen schönen Festtag gehabt.

Hall, 4. März. Aus Baltimore, d. d. 13. Februar, gieng dem „Haller Tagblatt“ ein Schreiben eines geborenen Hallers, Bootsmanns Gotthilf Breuninger, zu, in welchem er mitteilt, daß ein Kamerad, Johann Maier, aus dem Wöblinger Oberamt stammend, während eines starken Sturmes über Bord gespült wurde und ertrank. Seine deutschen Kameraden — noch 2 weitere Württemberger, Karl Braun und Heinrich Müller — wünschen, daß diese Nachricht veröffentlicht werde, damit sie den Angehörigen des Verunglückten zur Kenntnis komme.

Magold, 4. März. Im freien Felde auf einer Wiese zwischen Rothfelden und Schönbrunn ist der Strumpfw Weber Rau von Neubulach, welcher hierher Waaren abgeliefert und nach dem Genuße eines mäßigen Biers zur Abendstunde sich auf den Heimweg gemacht hatte, erfroren.

Eingetretene Entkräftung anfall müssen die Urfr geworden sein. D zählte zu den geordn gern seiner Heimatg Neuenbürg, 8 hält seine Herrsch Die Schneefälle in etwas anhaltender, die Bahnschlitten in den. Wenn auch d eine gemäßigte ist, Freien, besonders in Schneelage wegen m zulässig, was für n empfindlich geworden stand war der Wir Folge Futtermangels zu Grunde.

Aus

Ein anscheinend Kriegsminister und H stehendes Militärjour gelündigt, daß Gen noch 5 Jahre gebräu Fürsten vor der fran zittera“ würden. E sichts voll, den armen Jahre Frist zu geben. Rache mit ihnen auf seitherigen Erfahrung der jetzige Kriegsmin der Lage sein, die fra uns loszulassen, da dauer eines französi durchschnittlich nur Dozegen wollen w Franzosen, welche tr den Mund so voll Versicherung nicht v deutsche Armeek kein braucht, um „fertig — wenn es nötig Tag marschieren k Renommieren mit d einer chronischen S das nicht ohne Bede deutschen Politikern aber, welche bei jeder als ob seitens der f eine Kriegsgefahr nic dort das Volk zu be Lektüre solcher gleich sicker Organe bringe In England i immer näher heran. schlossen, bis an di der gegenwärtig viel geständnisse an Tr eigene irische Regier ein irisches Parlamen konservative Partei schlossen, ihm außer gegenzusetzen.

Mis

Treu bis

Episode aus dem lenter von N. F. (Fortf Herr v. Birl fuß seinem noch eine Vie legenen Gute. Unter mals über das heut Herrn Raimanns A ungen ernstlich nach ob derselbe doch Red



Eingetretene Entkräftung oder ein Schlaganfall müssen die Ursache des Niedersinkens geworden sein. Der 52jährige Mann zählt zu den geordneten sparsamen Bürgern seiner Heimatgemeinde.

Neuenbürg, 8. März. Der Winter hält seine Herrschaft immer noch aufrecht. Die Schneefälle in den letzten Tagen waren etwas anhaltender, so daß da und dort die Bahnschlitten in Thätigkeit gesetzt wurden. Wenn auch die Temperatur meist eine gemäßigtere ist, sind die Arbeiten im Freien, besonders in den Waldungen der Schneelage wegen nur in geringem Maße zulässig, was für manche Arbeiterfamilie empfindlich geworden ist. Auch dem Wildstand war der Winter nicht günstig, in Folge Futtermangels geht manches Stück zu Grunde.

A u s l a n d.

Ein anscheinend dem französischen Kriegsminister und Herrn Deroulède nahe stehendes Militärjournal hat kürzlich angekündigt, daß General Boulanger nur noch 5 Jahre gebrauche, bis die deutschen Fürsten vor der französischen Armee „erzittern“ würden. Es ist immerhin nachsichtsvoll, den armen Deutschen noch fünf Jahre Frist zu geben, ehe die französische Rache mit ihnen aufräumt, aber nach den bisherigen Erfahrungen dürfte dann wohl der jetzige Kriegsminister nicht mehr in der Lage sein, die französische Armee gegen uns loszulassen, da die amtliche Lebensdauer eines französischen Kriegsministers durchschnittlich nur 3/4 Jahre beträgt. Dagegen wollen wir den betreffenden Franzosen, welche trotz 1870 immer noch den Mund so voll nehmen, die bündige Versicherung nicht vorenthalten, daß die deutsche Armee keine fünf Jahre mehr braucht, um „fertig“ zu sein, sondern — wenn es nötig sein sollte, jeden Tag marschieren kann. Dieses ewige Renommieren mit der Revanche ist zu einer chronischen Krankheit geworden, das nicht ohne Bedenken ist. Denjenigen deutschen Politikern radikaler Obervanz aber, welche bei jeder Gelegenheit so thun, als ob seitens der französischen Republik eine Kriegsgefahr nicht drohen könne, weil dort das Volk zu bestimmen habe, ist die Lektüre solcher gleichsam offiziöser französischer Organe dringend zu empfehlen.

In England rückt die irische Krise immer näher heran. Gladstone ist entschlossen, bis an die äußersten Grenzen der gegenwärtig vielleicht erreichbaren Zugeständnisse an Irland zu gehen, eine eigene irische Regierung einzusetzen und ein irisches Parlament zu gründen und die konservative Partei ist ebenso fest entschlossen, ihm äußersten Widerstand entgegenzusetzen.

Miszellen.

Treu bis zum Tode.

Episode aus dem letzten polnischen Aufstande, von N. J. Böttger. (Fortsetzung.)

Herr v. Birk fuhr indeß langsam nach seinem noch eine Viertelmeile weiter gelegenen Gute. Unterwegs dachte er nochmals über das heute Erlebte und über Herrn Raimanns Ansichten und Behauptungen ernstlich nach und ein Gefühl, als ob derselbe doch Recht gehabt habe, fing

allmählig an, sich in ihm zu regen. Er war vor zirka zwanzig Jahren aus Schlesien nach der Provinz hierher gekommen und hatte seiner damals noch durchweg polnischen Nachbarschaft die üblichen Antrittsbesuche abgestattet. Sein biederes und herzliches Benehmen hatte überall den günstigsten Eindruck gemacht und schon nach kurzer Zeit hatte er die Genugthuung gehabt, zu sehen, daß die Polen, die sich sonst sehr exklusiv verhielten und einen Deutschen nicht gern in ihre Gesellschaft aufnahmen, ihn nach und nach immer mehr zu sich heranzogen und seinen Umgang gern hatten. Durch diese, ihm vor vielen Andern gewordene Auszeichnung geschmeichelt, hatte er dann natürlich auch seinerseits nicht ermangelt, ihnen stets mit der größten Aufmerksamkeit und Artigkeit entgegenzukommen, sowie ihnen sein gastliches Haus jederzeit zu öffnen. So hatte sich denn bald ein recht freundschaftliches Verhältnis zwischen ihm und den Nachbarn gestaltet und Herr v. Birk galt allgemein als Polenfreund, der auch — soweit es sich mit seiner Ehre und seinem Gewissen vertrug, und ihn nicht als preussischen Unterthan kompromittierte — polnische Interessen gern fördern und heben half. Auch hatte er seine beiden Söhne auf dem sonst ausschließlich von den Söhnen polnischer Familien besuchten Gymnasium zu D. erziehen lassen und dadurch einen nochmaligen Beweis seiner Sympathien für den Polonismus gegeben. Um so mehr mußte es daher den alten Herrn kränken, wenn er über die beleidigende Behandlung nachdachte, die ihm auf der heutigen Jagdpartie, sowohl von dem Jagdveranstalter, Herrn v. Dyczynski, seinem langjährigen Freunde, als auch von den übrigen polnischen Gästen, und, nach Herrn Raimanns Behauptung bloß deshalb, weil er ein Deutscher sei, zu Teil geworden war.

Unter solchen verdrießlichen Betrachtungen war Herr v. Birk endlich auf seinem Gute angelangt. Der Wagen hielt auf dem Hofe, gewandt schwang er sich hinunter, ließ Jagdzeug und Pelz in sein Zimmer tragen, er selbst jedoch ging noch nicht mit herein, sondern trat erst seine seit langen Jahren gewohnte, allabendliche Inspektionsreise durch sämtliche Wirtschaftsgebäude des Hofes an. Es war eben Feierabend gemacht worden. Die Drescher in der Scheuer legten ihre klappernden Flegel bei Seite und füllten das heute gewonnene Getreide in Säcke mit welchen sie nun langsam auf den Speicher zogen, wo es gemessen und vom Inspektor abgenommen wurde. Aus den Kuhställen kamen von der Melke, die vollen Milchmeier in der Hand, die schmucken, drallen Mägde in ihren kleidsamen, roten Röcken und trotz der Kälte mit bloßen Armen, Alle lustig lachend und schwazend. Die auswärtig beschäftigten Gespanne kamen eins nach dem andern auf den Hof gefahren; die Pferde wurden ausgespannt und mit lautem Peitschenknall in den Stall getrieben, wo sie gleich darauf gefüttert und getränkt, gestriegelt und gepust wurden. Die Wagen wurden in die Remise gestoßen, dort in Reihe und Glied aufgestellt; überall, wo des Gutsherrn prüfendes Auge hienfiel, bemerkte er Ordnung und Reinlichkeit, so daß derselbe sichtlich erfreut und er-

heitert aus den Ställen seiner Wohnung zuschritt.

Es schien jedoch, als ob dem armen Manne heute keine Freude vergönnt sei. Kaum hatte er einige Schritte gegen das Haus zu gemacht, als der alte Bogt, der in diesem Augenblicke aus einem der Nebengebäude heraustrat, ihn erblickte und mit einem tiefen „pada do nag“, jener die slavische Unterwürfigkeit noch so recht charakterisierenden Pantomime, herbeikam. „Gnädiger Herr!“ hub er an, seine vieredige Pelzmütze verlegen zwischen den Fingern knetend. „ich kann nichts dafür, es sind heute wieder zwei Knechte davongelaufen. Natürlich nach Polen zu den Insurgenten, und wenn das so fort geht, haben wir bald gar keine Leute mehr auf dem Hofe.“

„Also schon wieder Zweie?“ fuhr Herr v. Birk auf; infam! Und noch dazu jetzt, wo die Feldarbeit bald losgeht und wir die Leute so notwendig brauchen! — Aber wie kam es denn? Sind die beiden ebenso plötzlich und unverhofft davongegangen, wie die früheren?“

„Ganz ebenso, gnädiger Herr. Am Sonnabend schienen sie noch nicht im Geringssten daran zu denken, denn sie sprachen noch von Arbeiten, die sie diese Woche noch vornehmen wollten; gestern Sonntag, waren sie in der Stadt zur Kirche gewesen von da, gegen ihre sonstige Gewohnheit, sehr still und schweigsam zurückgekehrt. Der eine, der Boytak, hat eine Braut im Dorfe und bei dieser war er gestern Abend noch spät gewesen und hat ihr gesagt, daß er morgen zu den Sensenmännern nach Polen müsse; er thäte es nicht gern und bliebe viel lieber hier, aber er habe es geschworen und es wäre um sein Leben geschehen, wenn er seinen Schwur nicht hielte. Heute Nacht haben nun Beide ihre Sachen gepackt und sind in aller Frühe davongegangen.“

„Und werden wahrscheinlich auch nicht mehr wiederkommen“, sagte der Gutsherr, „deshalb suche sobald wie möglich ein paar Andere in ihre Stelle und hab' von jetzt an auch auf die übrigen Leute ein wachsameres Auge. Namentlich aber lasse kein fremdes, landstreichendes Gesindel, das die Leute verführt, auf meinen Hof kommen; ich lasse Jedem, den ich darauf erblicke, mit Hunden hinaus hegen. Auch das Kirchengelände werde ich mehr einschränken müssen, denn anstatt, daß dort Friede und Eintracht gepredigt werden sollte, wird gerade die Kanzel dazu gemißbraucht, den schon bestehenden Haß gegen die Deutschen noch mehr zu nähren und Zwietracht zwischen die beiden Nationen zu säen.“

Der Bogt entfernte sich hierauf demütig, und Herr v. Birk schritt langsam seinem Wohnzimmer zu, wo er seine Gattin, schon mit dem Thee seiner wartend, antraf. Weitere Familienmitglieder waren nicht zugegen, da das Ehepaar nur zwei Söhne hatte, von denen der älteste als Offizier bei einem Infanterieregiment stand, welches gerade jetzt während des Aufstandes zum Schutz des Landes an die polnische Grenze beordert worden war, während der jüngere noch auf dem Gymnasium zu D. sich befand.

Nach herzlicher Begrüßung seiner Frau und Mitteilung über den Verlauf der



heutigen Jagd, kam das Gespräch auf das neueste Ereignis, das Weglaufen der beiden Knechte.

(Fortsetzung folgt.)

**Der Badische Hagenschieß und seine württembergische Umgebung.**

Von K. in W.

(Fortsetzung.)

Aus der letzteren Ansiedelung nur einige Jüge. Der Luzerner Bürger La Porte war ein kühner Steiger, dem keine Tanne zu hoch war. Einst legte er sich auf einen dicken Tannenast, um denselben besser abhauen zu können; er fiel natürlich mit dem brechenden Ast herunter und wurde zum lebenslänglichen Krüppel. Ebenfalls im Laufe des vorigen Jahrhunderts pflegte ein Luzerner Bürger Jardoux mit dem „welschen Schulmeister“ Griot kürzere oder längere Schatzgräberausflüge ins Amt Horb und bis ins Sigmaring'sche hinein zu unternehmen. Bei den üblichen nächtlichen Beschwörungsakten, um den Schatz zu heben, mußte Griot, ein kleines leibarmes Männlein, den Schatz hütenden Geist spielen; auf ihn warf sich der große und starke Jardoux und trug den ächzenden „Geist“ in einem Sack in eine „Klamme“ hinunter. Ein anderes Kunststück der beiden bestand darin: Jardoux erklärte, zur Behebung des Schatzes müssen die Leute 300 fl. in einen Brotlaib verbaden, er ließ sich diese Summe in einen Beutel hineinzählen, schob aber sodann einen andern mit wertlosen Geldstücken gefüllten Beutel unter und letzterer wurde in den Teig gethan. Nach einiger Zeit — denn der Laib sollte erst nach drei Tagen ange schnitten werden — kam der Betrug zu Tage. Die beiden Schatzgräber wanderten schließlich ins Zuchthaus, aus welchem der starke Jardoux nicht mehr lebend herauskam, wohl aber sein leibarmer Compagnon Griot. Von einem Bärenthal'ser Kollegen Griot's heißt es im Kirchenbuch: „1772, den 13. Herbstmonat starb Johannes Braun, deutscher Schulmeister in Bärenthal aetat. 50 Jahr, ein doppelherziger Charakter, war Schulmeister und Vorsinger 24 Jahr; starb an dem Epidemisch. Faul-Fieber, als er in der Genesung sich erkältete.“ Die Reihe der Originalien möge schließen Joseph Dannhauser aus Bärenthal, der „Mann ohne Hände und Füße.“ Derselbe wurde geboren im Jahr 1731, starb 72jährig im Jahr 1803. Seine körperliche Länge betrug 3 Fuß 7 Zoll, seine Arme reichten bloß bis zu den (fehlenden) Ellbogen, an die regelmäßig gebildeten kurzen Schenkel schlossen sich kurze rohrartige Extremitäten an. In der Schule hatte es Dannhauser zu großer Fertigkeit im Lesen sowie zu einer überraschenden Geschicklichkeit im Schreiben gebracht. Die Feder hielt er zwischen dem linken Backen und dem linken Armstummel und leitete sie mit Beihilfe des Kinns. Auf diese Weise schrieb er in der Folgezeit als Bettler zahllose Zettel des Inhalts: „Joseph Dannhauser im Wald Hagenschieß schrieb's ohne Hände und ohne Füße.“ Schon von früher Jugend an bis in's späte Alter bewohnte der Krüppel während der besseren Jahreszeit eine von ihm selbst unter einer

hohen Tanne gebaute Hütte; unter den Wurzeln seiner Tanne pflegte er auch das erbettelte Geld aufzubewahren. (Schluß folgt.)

In Coloma, einem kleinen Ort in der Nähe von Placerville (Kalifornien), ist am 10. Aug. 1885 arm und vergessen im Alter von 75 Jahren der Mann gestorben, der zuerst das kalifornische Gold entdeckte. James Wilson Marshall, so heißt er, war 1812 in einem Dorfe in New-Jersey geboren und erlernte das Handwerk eines Wagenbauers. Mit 21 Jahren ergriff ihn das Wanderfieber und er zog gegen Westen. In Kalifornien fand er zuerst bei General Sutter Beschäftigung, als die Mexikaner es unternahmen, einer neuen Schaar amerikanischer Auswanderer den Eintritt in Kalifornien zu wehren. Dem Kommandanten des nächsten Militärpostens, General Fremont, stellte sich mit Sutter auch Marshall zur Verfügung. Die Mexikaner wurden geschlagen und unterzeichneten im Jahre 1847 die Anerkennung der Unabhängigkeit Kaliforniens und Marshall lehrte mit Sutter zurück, um mit ihm und dessen Kapital eine Sägmühle anzulegen. Da geschah es am 18. Jan. 1848, daß er in einem Graben, welcher der Mühle das Wasser zuführen sollte, etwas glitzern sah. Er hob es auf, fand, daß es sehr schwer und von eigentümlicher Farbe sei, und brachte es nach Sutters Fort, der die Masse untersuchen ließ; es war Gold. Die Kunde flog alsbald durch das Land, aus allen Teilen der Welt strömten Abenteurer herbei, Gold zu suchen, eine Anzahl derselben setzte sich in Marshall und Sutters Farm fest und vertrieb die bisherigen Eigentümer. Wohl strengten diese einen Prozeß an, aber es stellte sich heraus, daß ihre eigenen Besitztitel nichts wert waren, sie mußten weichen und seitdem ging es mit beiden reißend bergab. Sutter starb vor 8 Jahren als armer Mann in Brading, wo seine Witwe noch heute lebt, und ebenso arm ist jetzt Marshall gestorben. Der Staat Kalifornien, dessen Aufschwung aus der Zeit datiert, wo sie das erste Gold gefunden, hatte beiden eine kleine Pension ausgeworfen.

(Aus der ehelichen Praxis.) Schneiden Frauen den Braten, so ist dies ein sicherer Beweis, daß sie das Regiment im Hause führen, schneiden dagegen Männer den Braten, so beweist dies noch lange nicht, daß sie nicht unter dem Pantoffel stehen.

(Zur Hühnerzucht.) Mancher Landmann hat eine Masse Hühner, aber erhält verhältnismäßig wenig Eier, wenn er es nicht versteht, die guten Hühner von den schlechten auszuwählen und bloß die ersteren zur Zucht zu behalten. Prangé hat in einem eigens über die Hühnerologie abgefaßten Buch auf die Unterscheidungszeichen aufmerksam gemacht und es ist hiernach leicht, ein gutes Leghuhn von einem schlechten zu unterscheiden. Das erste Zeichen liefert der Kamm und Bart. Je dunkel scharlachroter dieselben zur Zeit, wenn die Hühner Eier legen, sind, um so bessere Eierleger sind die Hühner. Mittelmäßige und schlechte Legerinnen

haben mehr blaßrot gefärbte Kämme und Bärte, während ihre Eierscheibe schmutzigweiß und gelblich-rothrot ist. Ein anderes Zeichen bilden die Federn um und unter dem Steiß; je mehr dieselben eine Quaste bilden, welche einer dem Aufblühen nahen Artichoke ähnlich ist, eine bessere Legerin ist die Henne, während wenn die Federn glatt anliegen, sicher auf ein wenige Eier legendes Huhn geschlossen werden kann. — Unter das Futter der Hühner eine hinreichende Menge Eierschalen oder Kalk gemengt, bewirkt nicht nur ein begieriges Fressen desselben seitens der Hühner, sondern die letzteren legen auch zwei bis drei Mal so viel Eier als sonst. Eine gut genährte Henne ist im Stande, eine Menge Eier zu liefern, jedoch kann sie dies nicht, ohne das nötige Material zur Schale, wenn ihr Futter auch sonst noch so nahrhaft ist, und muß damit ganz aufhören, wenn sie nur mit kalkfreiem Futter und Wasser ernährt würde.

[Schnitt des Johannisbeerstrauches.] Dieser Strauch trägt schon ungemein ausgiebig, wenn er sich ganz selbst überlassen bleibt, allein sein Ertrag steigert sich noch bedeutend, wenn er einem rationellen Schnitt unterworfen wird. Man muß vor allem ins Auge fassen, daß die Früchte am Holze des Vorjahres wachsen. Man muß daher alljährlich die Verlängerung der Äste auf 20 cm zurückschneiden und später alle Wurzelschößlinge unterdrücken, während des Wachstums aber alle Knospen, welche nicht ins Holz wachsen sollen, auf ungefähr 5 cm der Basis schneiden, wo sie dann die Fruchttaugen für das nächste Jahr entwickeln werden. Diese Zweige sind im Frühjahr auf 1 cm zurückzuschneiden, und auf diesem Stumpf entstehen dann neue, im Winter zu schneidende Augen. Mittele dieses Verfahrens kann man sich eine ebenso ergiebige als regelmäßige Ernte sichern.

[Zitronen zu erhalten.] Man widelt jede Zitrone in Schreibpapier ein macht in einem hölzernen Kästchen eine Lage von trockenem Salz, legt von den eingewidelten Zitronen darauf, streut wieder Salz darauf und so fort, bis das Kästchen voll ist. Dann bindet man einen recht passenden Deckel daß ja keine Luft hinzu kann. Auf diese Art erhalten sich die Zitronen sehr gut.

Seit 1. März bis 30. April d. J. wird an jedem Werktag ein Arbeiterzug mit Personenwagen III. Klasse

Abfahrt in Neuenbürg	6.13 früh
Birkenfeld	6.23 "
Brötzingen	6.29 "
Ankunft in Pforzheim	6.35 "
sowie ein solcher	
Abfahrt in Liebenzell	6.10 früh
Unterreichenbach	6.23 "
Weissenstein	6.34 "
Brötzingen	6.42 "
Ankunft in Pforzheim	6.47 "

ausgeführt.

Goldkurs der K. Staatskassenverwaltung vom 6. März 1886. 20-Frankenstücke: . . . 16 M 14 S

**Anzeiger**

Nr. 40.

Erscheint Dienstag, 10. März im Bezirk vierteljährlich

Am

Revier

**Neuenbürg**

Montag den 10. März vormittags

in der Neislacher W. Abt. Kuchenbrücke, grund, Vorderhalde: 191 Km. Nadel und Anbruch, 34 675 ungebunden Hausen, 1525 d

**Privat**

Statt besonderer

Mina

Johs.

Ben

Neuenbürg.

Mär

Kälbermüh

300 Raummeter

**Scheit**

und 80 Zentner S

Neue

**Geschäfts-**

Mache hiemit ei wärtigen Publikum daß ich mich hier a

**Gär**

niedergelassen habe. Anpflanzung von C und Besorgung von C und Behandlung von Neben nach französ. halte ich alle Sorten teimfähiger Ware v

Achtu

Got

Birk

Birka 40 bis 50

H

ist zu verkaufen.

**Gesau**

in den bekannten s pfeilt zu den seithe

